

A Vampire's Kiss

Von Cowardly_Lion

Kapitel 1: Eine Kutschfahrt, die ist lustig...

Hi ^_^

Eine Vampirgeschichte mit Ray und Kai gab's schon öfter, zugegeben. Ich will auch nicht unbedingt behaupten, dass meine Geschichte ansonsten allzu innovativ wäre... Aber wie ich aus zuverlässigen Quellen erfahren habe, kann sie bisweilen recht unterhaltsam sein, und das ist doch auch mal was wert, ne? *Haifischgrinsen* Ich hoffe auf jeden Fall, dass ihr euch von meinem hirnlosen Gequassel nicht abschrecken lasst und möglichst viel Spaß beim Lesen dieser Geschichte habt!

Ray: Wie sollte man beim Lesen deiner Geschichte denn bitte Spaß haben?

Chaos: Ach, mir fällt da schon was ein, Kätzchen... *Hentaigrinsen*

Kai: *springt dazwischen* STOP! Du wirst meinem Ray nicht zu nahe treten!

Ray: Kai, mein Held! *kriegt Sternchen in die Augen*

Kai: ...Wenn, dann trete ich ihm zu nahe.

Chaos: Okay, soll mir auch recht sein... *sabber*

Ray: O_o

Sagt mal, ihr habt auch keine anderen Probleme, oder? Sehe ich so aus, als würde ich in ner Lemon mitspielen?

Chaos & Kai: *grinsen, nicken*

Ray: Okay, mal anders gefragt: Sehe ich so aus, als würde ich in einer von der... *zeigt auf Chaos*...geschriebenen Lemon mitspielen?

Chaos & Kai: Öh... Nein?!

Ray: Verdammt richtig! Also lasst uns endlich anfangen.

Uuuups, jetzt hätte ich doch beinahe den Disclaimer vergessen *drop* Keiner aus Beyblade gehört mir, und ich verdiene auch kein Geld hiermit (Über letzteres lässt sich

gerne verhandeln XD) Wer einen Rechtschreibfehler findet, darf ihn gerne behalten; alternativ könnten wir, wenn genug davon zusammenkommen „Skuld's Bug Bashing für Arme“ veranstalten ^_^ Ich spende auch die Hämmer!

~~~ ; ~~~

Ein kleines Dorf mitten im Nirgendwo. Rings herum umgeben von einer Moorlandschaft, thronte auf einem Berg über diesem Dorf ein Schloss. Etliche Legenden rankten sich um es, und keine davon war allzu schmeichelhaft für den Besitzer.

~~~ ; ~~~

Zur selben Zeit wartete an einer dreihundert Kilometer entfernten Poststation der junge Vampirjäger Kai Hiwatari auf die Kutsche, die ihn in ebenjenes besagte Dorf bringen sollte.

Vor vier Tagen hatte ihn die Nachricht erreicht, dass dort ein abscheulicher Blutsauger umgehe, und so hatte er sich zur Anreise bereiterklärt. Wie es schien konnte diese sich allerdings noch in die Länge ziehen, hätte die Postkutsche doch bereits gestern ankommen sollen.

Gedämpftes Trappeln von Pferdehufen riss Kai aus seinen Gedanken. Ah, endlich! Eiligst sprang der Blauhaarige auf, um nach draußen in die neblige Nacht zu eilen; vorher bedankte er sich jedoch noch schnell beim in der Station zum Dienst verpflichteten Beamten, dass dieser ihm Unterschlupf gewährt hatte.

Als Kai seine Mitfahrgelegenheit sah, überkam ihn heftiges Unwohlsein. Galt es in dieser Gegend als normal, dass die Postkutschen halbzerfallen waren und von großen, gespenstisch wirkenden schwarzen Pferden gezogen wurden? Dennoch überwand er schließlich seinen Fluchttrieb, nickte dem auf dem Kutschbock sitzenden Mann einmal kurz zu und stieg dann ein.

Im Inneren der Kutsche war es dunkel, richtiggehend düster, so dass Kai einige Mühe hatte, beim Betreten nicht zu stolpern. „Lassen Sie mich Ihnen helfen!“, wie aus dem Nichts schoss eine Hand aus der Dunkelheit hervor. Geschockt taumelte der junge Mann nach hinten und wäre auch sicherlich zu Boden gegangen, hätte besagte Hand ihn nicht gepackt und hinein gezogen. Im Licht des fahlen Vollmondes konnte Kai einen Blick auf ein paar wunderschöne, bernsteinfarbene Augen erhaschen, ehe ihn wieder die Finsternis des Kutscheninneren umgab. Kurze Zeit später wurde eine Lampe angezündet und ein schwarzhaariger Junge in seinem Alter lächelte ihn entschuldigend an: „Verzeihen Sie bitte die Dunkelheit, aber ich habe bis vor kurzem noch geschlafen!“

Beim sanften Klang seiner Stimme spürte der sonst so ernste und gefühlskalte Vampirjäger ein leichtes Kribbeln in seinem Bauch und musste unwillkürlich lächeln: „Das macht doch nichts; ich habe mich nur im ersten Moment erschreckt, weil ich nicht mit Ihnen gerechnet hatte.“ Richtig, noch etwas Unübliches für Kai; sonst war er es immer, der seine Mitmenschen in Angst und Schrecken versetzte.

Erleichtert fuhr sich der Schwarzhaarige durch die Haare, wodurch sie nur noch verwuschelter als ohnehin schon aussahen: „Da bin ich aber froh; ich kann es nicht ausstehen, wenn die Leute Angst vor mir haben... Aber jetzt habe ich doch glatt wieder vergessen, mich vorzustellen! Bitte entschuldigen Sie meine Unhöflichkeit, mein Name ist Raymond Kon. Erfreut, Sie kennenzulernen!“

Oh, das beruhte ganz auf Gegenseitigkeit. Er fand den zierlichen Asiaten, dessen helle Haut einen so wunderbaren Kontrast zu seinen langen, zu einem Zopf gebundenen schwarzen Haaren bildete, nämlich sehr sympathisch. Und das mochte bei Kais Einsamer Wolf-Attitüde durchaus etwas heißen. Seit dem Tod seines Großvaters hatte er nicht mehr allzu viel mit den Lebenden zutun, eine Tatsache, welche die Fortführung der Familientradition so mit sich brachte.

Ganz in Gedanken versunken, hätte Kai beinahe die nächste Frage seines Mitreisenden überhört. Erst als dieser ihn auffordernd ansah, merkte er, dass er wohl etwas verpasst hatte: „Was haben Sie eben gesagt?“

„Ich habe gefragt, ob ich Ihren Namen erfahren darf.“, in Rays Stimme schwang eine Spur Amusement mit, als er das feststellte. Dabei handelte es sich aber keineswegs um Schadenfreude, vielmehr schien der Schwarzhaarige eher über die Gesamtsituation erheitert zu sein. In Anbetracht der Tatsache, wie Kai auf seinen gegenwärtigen Sitzplatz gelangt war, durchaus verständlich.

Aber der Blauhaarige wollte nicht, dass der andere ihn für ein ungeschicktes Trampeltier hielt, und so entschied er sich für das bestmögliche Ablenkungsmanöver: Den direkten Angriff.

„Mein Name lautet Kai. Kai Hiwatari. Da wir wohl noch einige Zeit gemeinsam in dieser Kutsche reisen werden, würde ich vorschlagen, dass wir uns duzen.“

„Gern; ich bin ohnehin kein Freund überstrenger Protokolle.“, das strahlende Lächeln, das Raymond ihm schenkte, gab Kai das Gefühl, genau das Richtige getan zu haben, „Aber ich fürchte fast, dass wir nicht oft das Vergnügen ausgedehnter Konversationen haben werden. Derlei anstrengende Reisen ermüden mich immer sehr schnell, also werde ich wahrscheinlich die Hälfte der Zeit über schlafen.“

Na toll, offenbar war der Andere einfach zu höflich, um frei heraus zu sagen, dass er nichts mit ihm zu schaffen haben wollte. Da hatte Kai ja mal wieder seinen berühmten Hiwatari-Charme entfaltet. Warum hatte Raymond ihm dann aber erlaubt, ihn zu duzen? Es gab wohl nur eine Möglichkeit, das herauszufinden: Weiterreden.

„Bedauerlich, aber vielleicht schaffen wir es ja trotzdem, das ein oder andere Gespräch in Gang zu bringen, Ray.“

„...Wie haben Sie – hast du mich eben genannt?“

„Ray. Raymond ist so lang, und da dachte ich... Tut mir leid.“, Kai kam sich plötzlich wie ein ziemlicher Idiot vor. Passte zu seinem Glück, dass der einzige Mensch, auf den er mal freiwillig einen Schritt zu machte, sich davon abgeschreckt fühlte...

„Ray.“, mit einem kleinen, glücklichen Seufzer wiederholte der Schwarzhaarige die Kurzform, „Das gefällt mir! Schon seit Unzeiten hat keiner mir mehr einen Kosenamen gegeben...“ Beim letzten Satz wurde sein Gesichtsausdruck traurig.

Unglücklich beobachtete Kai die plötzliche Veränderung: „Alles in Ordnung?“

Schlagartig wurde Ray sich wieder bewusst, wo er sich befand: „Was? Oh ja, ja, alles bestens. Ich musste nur gerade daran denken, wie meine Familie... Aber das ist jetzt vorbei, schließlich habe ich in Maine verschollen geglaubte Verwandtschaft ausfindig gemacht.“ Das sollte wohl tapfer klingen, hörte sich offengestanden aber eher ziemlich verloren an.

Trotzdem entschied sich der Vampirjäger, seinem Begleiter zumindest den letzten Rest Würde zu erhalten und meinte deswegen schlicht: „Ach deswegen bist du also dorthin unterwegs.“

Ein stummes Nicken, dann die zögerliche Frage „Und du?“

„Ich? Ich reise geschäftlich nach Maine, sozusagen in Vertretung meines Großvaters.“

Er ist vor zwei Jahren gestorben, aber die Dorfbewohner haben das offenbar nicht mitbekommen.“

Kai konnte Mitgefühl in Rays Augen sehen, als dieser ihm vorsichtig eine Hand auf die Schulter legte: „Es tut mir unendlich leid für dich, Kai.“ Anscheinend wollte er dann noch etwas sagen, entschied sich aber anders. Stattdessen kam er solange mit dem Kopf näher, bis Kai schon fast seinen Atem auf der Haut zu spüren vermeinte.

Plötzlich fuhr die Kutsche eine scharfe Linkskurve und Ray wurde unweigerlich nach vorne geschleudert. Ohne nachzudenken fing Kai ihn auf – und erstarrte. Der von ihm umschlungene Körper offenbarte keinerlei Lebenszeichen, ein untrügliches Indiz dafür, dass er auch nicht lebendig sein konnte. Kaum glomm diese Erkenntnis im Kopf des Jägers auf, da zog er auch schon einen Holzpflöck hervor. Doch zu spät – Ray hatte bereits die Kutschentür aufgerissen und war in Gestalt einer Katze¹ in die Nacht geflüchtet.

¹ Schon klar, Vampire verwandeln sich normalerweise in Fledermäuse, Wölfe und Co. Aber eine Katze passt doch einfach am besten zu Ray, ne? ^_^